

Laibacher Zeitung.

N^o. 181.

Freitag am 9. August

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inserationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Amtlicher Theil.

Am 7. August 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das CIV. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar vorläufig bloß in der deutschen Allein-Ausgabe ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 314. Die kaiserliche Verordnung vom 6. Juli 1850, wodurch bewilliget wird, daß die Gemahlin und der Sohn des Herrn Erzherzogs Johann, Frau Gräfin und Herr Graf von Meran, des Gerichtsstandes der Mitglieder des kaiserl. Hauses, so wie, daß der Prinz W a s a und dessen Familie dieses Gerichtsstandes theilhaftig bleiben.

Nr. 315. Die Verordnung des Handelsministeriums vom 27. Juli 1850, wegen Einführung von Post-Anweisungen gegen bare Einzahlungen und wegen Annahme versiegelter Sendungen mit Geld und mit Werth-Papieren.

Nr. 316. Das Circular des Kriegsministeriums vom 29. Juli 1850, womit den Militärgerichten in Beziehung auf Pafvergehen eine größere Macht hinsichtlich der Milderung der Strafe eingeräumt wird.

Nr. 317. Den Erlaß des Justizministeriums vom 30. Juli 1850, wodurch im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern und der Finanzen bestimmt wird, daß die mit dem Besitze eines unbeweglichen Gutes verbundenen und gegen Entschädigung aufgehobenen oder als ablösbar erklärten Rechte, und die, an deren Stelle tretende Entschädigung als ein Bestandtheil des unbeweglichen Gutes, so wie die in einigen Kronländern vorkommenden, aus bloßen Dominical-Rechten bestehenden Gutskörper, vorläufig noch als unbewegliche Güter zu behandeln seyen.

Nr. 318. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 3. August 1850, womit die Behandlung der, am 1. August 1850 in der Serie Nr. 441 verlostten böhmisch-schlesischen Aerarial-Obligationen von verschiedenem Zinsfuße kundgemacht wird.

Ebenfalls am 7. August 1850, wird das CV. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, jedoch ebenfalls vorläufig bloß in der deutschen Allein-Ausgabe ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 319. Die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 30. Juni 1850, betreffend die katholisch-theologischen Diöcesan- und Kloster-Lehranstalten und Facultäten.

Nr. 320. Die Verordnung des Ministers des Cultus und Unterrichts vom 15. Juli 1850, in Betreff der Straf- und Disciplinar-Amtshandlungen gegen katholische Geistliche, dann des Wirkungskreises der Regierungsbehörden in Angelegenheiten des katholischen Gottesdienstes und der Pfarr-Courts-Prüfungen.

Wien, am 6. August 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Die Laibacher Bildungs-Anstalten.

Von

Dr. Vincenz F. Klum.

(Fortsetzung.)

Damit jedoch dieß schöne Streben in seinem vollen Umfange thatkräftig sich entfalte, und das

lechte große Ziel des jungen Oesterreichs in seiner wissenschaftlichen Beziehung erreicht werde, bedarf es vorzüglich von Seite des Lehrstandes der kräftigsten Unterstützung. Abgesehen vom redlichen Willen, das Neue nach allen Richtungen fördern zu wollen (der Wille ist, wie bekannt, der erste Factor einer jeden Handlung), muß sich auch jeder Mann, der den höchst wichtigen Posten eines Lehrers bekleidet, mit den neuen Institutionen auf das Innigste vertraut machen. Dieß ist bei dem Lehrfache um so nothwendiger, da das neue Studiensystem nicht bloß der Form — wie manche andere Einrichtungen — sondern seinem ganzen Wesen nach von dem früheren verschieden ist. Hier kann nicht fortgesetzt oder modificirt — hier muß von Grund aus neugebaut werden, soll der vom h. Unterrichtsministerium vorgezeichnete Weg fruchtbringend betreten und verfolgt werden. Zu dieser Anforderung gesellt sich noch die der harmonischen Zusammenwirkung der einzelnen Lehrer an einer Anstalt. Alle Fächer müssen in gegenseitiger Wechselwirkung je nach ihrem größeren oder geringeren Einflusse auf den letzten Zweck betrieben werden; kurz, Alle müssen unter sich und in Bezug auf das Ganze im gehörigen Einklange stehen. Nur dann wird es dem Leiter der Anstalt möglich seyn, die Jugend auf jenen Grad streng wissenschaftlicher Ausbildung zu heben, daß sie in ihrer künftigen Sphäre, mag sie was immer für eine Bahn einschlagen, allen Anforderungen des verjüngten, großen Vaterlandes vollkommen entsprechen kann; dann wird unser schönes Oesterreich auf dem Gebiete der Wissenschaft nicht bloß einen Vergleich mit den übrigen Staaten zu scheuen brauchen, sondern für Europa das seyn, wozu es vermöge seiner geistigen und materiellen Mittel berufen ist — Europa's Leuchte, Europa's Schwerpunct! Wir übergehen nun zu den Lehrmitteln, welche dem Gymnasium zu Gebote standen.

1. Unter diesen steht oben an die aus mehr als 30.000 Bänden bestehende Lyceal-Bibliothek mit einer jährlichen Dotation von 500 fl., welche für heuer noch um 250 fl. vermehrt wurde. — Bei der Besprechung der Bibliothek glauben wir besonders auf den Umstand aufmerksam machen zu sollen, daß die jährliche Dotation stets im genauen Einverständnisse mit dem Professoren-Collegium verwendet werden wolle, d. i., daß die von den einzelnen Herren Professoren als nothwendig dargestellten Werke erst nach vorangegangener Berathung und Schlußfassung sämtlicher Professoren dem Herrn Bibliothekar zur Anschaffung anempfohlen würden. Die Thätigkeit und Umsicht, sowie die practisch erworbenen bibliographischen Kenntnisse des gegenwärtigen Herrn Bibliothekars M. Kastelic, geben uns hinreichende Bürgschaft, daß wir für die Folge Besseres zu erwarten haben, und daß sowohl Schüler, als Lehrer und Lehramts-Candidaten wenigstens die unumgänglich nothwendigen Werke darin finden werden, um den gewiß nicht geringen Anforderungen des neuen Studienplanes vollkommen genügen zu können. Daß auch hier Manches zu ordnen und zu verbessern seyn wird, ist nicht zu bezweifeln, doch ist Herr Kastelic, wie oben gesagt, von der lobenswürdigsten Seite bekannt, und es ist nur zu wünschen, daß ihm ein gleich thätiger und wissenschaftlich gebildeter Mann zum Mitarbeiter gegeben werde! — *J. F. wie ein Klum ist.*

2. Das physikalische Cabinet, mit einer jährlichen Dotation von 200 fl. — Wir können hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß dieses Cabinet wohl einer fast gänzlichen Umgestaltung und Reformirung bedarf. Es ist allerdings wahr, daß die für ein derartiges Cabinet geringe Dotation nicht ausreicht, mit den riesigen Fortschritten, welche eben diese Wissenschaft in den jüngsten Zeiten gemacht hat, gleichen Schritt zu halten und alle erforderlichen Apparate sich anzuschaffen; allein wenn man in der Auswahl der mehr oder minder nothwendigen, der mehr oder minder kostspieligen, von Jahr zu Jahr, ich möchte sagen, ein gewisses System beobachtet, so wird dann doch im Verlaufe einiger Jahre eine hübsche Sammlung zu Stande kommen. Freilich muß auch auf deren Reinhaltung u. s. w. die vorzüglichste Sorgfalt verwendet werden.

3. Das Cabinet der Lehrkanzeln der Naturgeschichte und Landwirthschaftslehre, mit einer jährlichen Dotation von 180 fl., erhielt heuer einen willkommenen Zuwachs, u. z. Schlechtenthal's Flora Deutschlands in Abbildungen; Hamm's landwirthschaftliche Geräthe, gleichfalls in Abbildungen; Koch's Synopsis zum Bestimmen der Pflanzen; eine Petrasacten-Sammlung von 158 Species, und mehrere Modelle landwirthschaftlicher Apparate. — Bei der großen und gewiß höchst lobenswerthen Ausdehnung, welche das Studium der Naturgeschichte nach dem neuen Studienplane erhalten hat (dieselbe wird jetzt an allen 8 Gymnasialclassen gelehrt), muß die möglichste Vervollständigung dieses Cabinetes eine der Hauptaufgaben des künftigen Herrn Directors seyn. Dieß wird sich noch um so dringender herausstellen, wenn man die Localverhältnisse unseres Kronlandes in's Auge faßt, da gewiß nicht leicht ein Land genannt werden kann, welches auf eine verhältnißmäßig so kleinen Fläche so viele Naturschönheiten besitzt, so Vieles und so Großartiges dem Naturforscher und Naturfreunde bietet. Leider ist unser Vaterland selbst den Eingebornen in dieser Beziehung noch viel zu wenig bekannt, und der Hauptgrund dürfte wohl darin zu suchen seyn, daß diesem schönen und wichtigen Zweige der Wissenschaften bis jetzt viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Wir richten daher auch hier unsere Hoffnungen auf die Zukunft, und empfehlen ganz besonders den betreffenden Herren Professoren, ihr Möglichstes beizutragen, daß die Söhne der Heimath wenigstens die Schönheiten und Vorzüge ihres Vaterlandes genau kennen lernen. — Ueber die Wichtigkeit des landwirthschaftlichen Studiums haben wir schon andersorts unsere Ansicht ausgesprochen und wiederholen nur noch, daß dessen Bedürfniß bei der rastlosen Thätigkeit des h. Ministeriums für Landeskultur, und der Aufmerksamkeit, die es neuerdings in jüngster Zeit unserem Kronlande zuwendete, sich jetzt als ein dringendes herausstellt.

Bei Gelegenheit der Besprechung der naturhistorischen Studien können wir zwei Wünsche nicht unterdrücken, welche wir der geneigten Berücksichtigung empfehlen, und die man doch nicht unter die sogenannten „pia desideria“ zählen wolle; wir meinen das Landes-Museum und den botanischen Garten. — Das Landes-Museum besitzt eine unverkennbar reiche Mineralien-Sammlung, welche jedoch größtentheils in den Glaskästen und Schubladen in ungeförter Ruhe liegt, während

sie doch dem die Mineralogie vortragenden Professor große Dienste leisten könnte. Wir wollen doch nicht glauben, daß dieselbe nur darum dort aufbewahrt werde, um zwei Mal in der Woche müßigen Besuchern die Langeweile zu verkürzen? Sollte sie denn eine bloße Privatliebhaberei sein, mit der durchaus kein instructiver Zweck verbunden werden kann? Eben bei den Naturwissenschaften kommt es hauptsächlich auf die Versinnlichung, auf die practische Anschauung am meisten an, und es ist gewiß nicht zu rechtfertigen, wenn beim Vorhandenseyn einer schätzbaren naturhistorischen Sammlung dem bezüglichen Professor nicht die Benützung derselben zugestanden ist, oder wenn die Schüler nicht jeden Tag ihre practischen Studien machen können. Wir verlangen ja nicht, daß der betreffende Professor unbeschränkt darüber disponiren könnte; er möge immerhin verantwortlich gemacht, und die allfälligen Prachteremplare mögen allenfalls bloß unter Glas vorgezeigt werden; allein man zeige sie vor. Das Landes-Museum ist ein Eigenthum des ganzen Landes, und den Söhnen der Heimat sollte dessen Benützung verweigert werden?? — Es ist gewiß ein begründeter Wunsch, den wir aussprechen, daß auch von dieser Seite das Gymnasium nach Thunlichkeit unterstützt würde. — Was den botanischen Garten betrifft, ist derselbe für unsere Anstalt hinreichend groß, und wird von dem tüchtigen botanischen Gärtner Hrn. A. Fleischmann in einer Weise gewartet und gepflegt, die nichts zu wünschen übrig läßt; nur sollten die Schüler von den Herren Professoren eifrig aufgemuntert werden, durch häufigen Besuch desselben ihre theoretischen Studien über Botanik in demselben zu vervollkommen. Vor Allem aber sollte der botanische Garten einen dem Gymnasium inhärirenden Theil bilden. Die chirurgische Lehranstalt ist leider aufgehoben worden — zu welchem Zwecke soll der Garten nun unterhalten werden, falls er nicht einen Theil der Gymnasialhilfsmittel bildet? —

Zum Schlusse müssen wir der vom Hrn. Director Dr. Kleemann angeschafften Fischer'schen Wandtafeln der Naturgeschichte (63 colorirte Blätter, welche unter Glas und Rahmen in den verschiedenen Klassenzimmern aufgehängt sind, und 7 Theile Text) besonders lobend erwähnen, indem sie die Absicht des gewesenen prov. Leiters der Anstalt, das Studium der Naturgeschichte möglichst anschaulich darzustellen, satzbar beweisen. —

(Schluß folgt.)

Laibach, den 9. August.

Der Hr. Dr. Vincenz Kun hat neuerdings ein höchst schmeichelhaftes Schreiben wegen der in der „Laibacher Zeitung“ vom 2. und 3. August veröffentlichten Aufsätze, betreffend „die Karst-Cultivierung“, vom Hrn. Handelsminister Freiherrn v. Bruck erhalten.

Correspondenzen.

Krainburg, 5. August.

(=). Freitag den 2. d. M. fanden hier die Wahlen der 18 Gemeinde-Ausschüsse und deren 9 Ersahmänner Statt. Der thätige Herr Bezirkshauptmann leitete persönlich die Wahl und eröffnete dieselbe mit einer Ansprache an die versammelten Wähler, in welcher er die Wichtigkeit des neu in's Leben tretenden Institutes der Gemeinde-Versammlung darstellte.

Es wurden dabei gewählt:

Zu Ausschüssen: Die Herren Anton Ahein, Ernest Brunner, Alex. Feldner, Carl Florian, Johann Holzer, Dr. Victor Grabczyk, Jacob Zallen, Franz Krisper, Franz Kummer, Conrad Locker, Franz Mayr, Joh. Bapt. Mayr, Johann Maur. Mayr, Ferd. Mäker, Leo Perne, Conrad Pleiweiß, Jacob Pollak, Dr. Joseph Regnard.

Zu Ersahmännern: Die Herren Franz Bogalla, Johann Klanenig, Fidelis Konc, Johann Marencic, Matthäus Mayr, Casper Preuc, Sebastian Saunig, Martin Struppi, Anton Windiser.

Am 3. d. um 8 Uhr Früh versammelten sich die gewählten Ausschüsse und wählten zum Bürgermeister den Hrn. Conrad Locker, Fabrikant und Realitätenbesitzer; — dann zu Gemeinderäthen die Herren Franz Mayr, Fabrikant und Realitätenbesitzer; Jacob Zallen, Realitätenbesitzer und Dr. Victor Grabczyk, Advocat zu Krainburg.

Pöllerschüsse verkündeten die vollzogene Wahl. Am Abende dieses Tages brachte die hiesige Nationalgarde-Musik-Capelle, gefolgt von einer zahlreichen Menge der hiesigen Bevölkerung, dem Hrn. Bürgermeister und den drei Herren Gemeinderäthen Ständchen.

Am Morgen des 4. August rückte die Nationalgarde en parade sehr zahlreich aus, und begab sich mit klingendem Spiele durch die Stadt zur Save-Brücke, um den Statthalter, Herrn Gustav Grafen von Chorinsky, zu erwarten, welchem der Herr Bezirkshauptmann mit dem neugewählten hiesigen Bürgermeister und dem Herrn Mathias Golob, Bürgermeister von St. Georgen, entgegengefahren war. Um 9 Uhr wurde das Erscheinen des hohen Gastes am Gehsteige mit Pöllerschüssen begrüßt. Bald darauf kam der Herr Statthalter in Krainburg an, wo er vom neugewählten Gemeinde-Vorstande, den Beamten aller Branchen und dem Commandanten der hiesigen Gensd'armie empfangen, und von sämtlichen oberwähnten Herren in die Stadt-Pfarrkirche begleitet wurde, und dort dem Hochamte und der feierlichen Beeidigung des Herrn Bürgermeisters und der Herren Gemeinderäthe beistand.

Der Pfarr-Administrator, Herr Alois Kosir, hielt eine der Wichtigkeit der feierlichen Function angemessene Anrede an die zu Beeidenden, die der Reihe nach den vorgeschriebenen Schwur, Angesichts der sehr zahlreich versammelten Gemeinde, auf das aufgeschlagene heil. Evangelium ablegten. Die Nationalgarde war vor der Kirche aufgestellt und bezeichnete die Hauptmomente des Hochamtes, so wie auch die von den einzelnen Gemeindevorständen abgelegten Eide mit präcise executirten Gewehrsalven, welche jederzeit von mehreren Pöllerschüssen erwidert wurden.

Nach beendeter Kirchenfeierlichkeit begrüßte der Herr Bezirkshauptmann die Nationalgarde und die versammelte Volksmenge mit einer die Bedeutung des Tages hervorhebenden Ansprache, worauf der Herr Bürgermeister im Namen der Gemeinde in kurzen, aber herzlichen Worten dem hochverehrten und allgeliebten Herrn Landes-Chef für die Auszeichnung dankte, welche er Krainburg dadurch zu Theil werden ließ, daß er diese feierliche Handlung mit seiner Gegenwart verherrlichte. Mit bekannter Herzlichkeit drückte der Herr Statthalter in verbindlichen Worten sein Wohlgefallen über den Empfang in Krainburg aus. Stürmische „Lebe Hoch's!“ welche in aller Herzen und Mund den lautesten Wiederhall fanden, folgten auf die Ansprachen; sodann defilirte die Nationalgarde vor dem Herrn Statthalter mit stütlichem Stolze auf die zu Theil gewordene Ehre.

Mittags 2 Uhr war ein glänzendes Diner beim Herrn Bezirkshauptmann, wobei das einnehmende und eigenthümlich liebenswürdige Benehmen des Herrn Statthalters die zahlreiche Versammlung beglückte. Unter Pöllerschüssen wurden Toaste auf Se. Majestät, auf den Herrn Landes-Chef, die Dame des Hauses, den neuen Gemeindevorstand ausgebracht, wobei die Capelle der Nationalgarde die Volkshymne und andere beliebte Weisen spielte.

Nach aufgehobener Tafel verfügte sich der Herr Statthalter, gefolgt von den Gästen, zu der feierlichen Vertheilung der Schulpreise an die hiesigen Schüler und Schülerinnen, welche in dem eigens dazu arrangirten Hofraume des Pfarrhauses Statt fand, wo die beglückten Kleinen die Preise ihres Fleißes aus seinen Händen empfingen.

Von der Tischgesellschaft zum Wagen begleitet wiederholte der Herr Statthalter seinen Dank an den Herrn Bezirkshauptmann und die Krainburger überhaupt, versicherte diese seines aufrichtigen Wohlwollens, forderte alle Anwesenden zu gegenseitigem Vertrauen auf, und schloß mit der Zusage seiner stets wohlwollenden Unterstützung.

Dieser festliche Tag wird der Stadt Krainburg unvergeßlich bleiben.

Von der Waag, 4. August.

*+ Die Gensd'armie, welche erst vor kurzer Zeit fünf Mann stark bei uns auf- und einzog, hat trotz ihrer geringen Anzahl schon erhebliche Dienste im Interesse der Sicherheit geleistet. Fünf Deserteurs, welche seit einiger Zeit die Gegend beunruhigten, wurden von ihnen eingebracht und sitzen wohlverwahrt in der Stadt Neustadt. Wir erkennen diesen Eifer vollkommen an und wünschen nur, daß diese Leute nicht Jedermann für einen Spitzbuben hielten, da Gott sey Dank der weitaus größere Theil unserer Bevölkerung sehr ehrenhaft ist. Warum dieses barsche, abstoßende Benehmen gegen den Bürger? Wäre es nicht ersprißlicher, urban aufzutreten, wo Rohheit die Sache, statt verbessert, verschlimmert? Diese Leute werden übrigens, wenn sie uns näher kennen, zur bessern Einsicht gelangen.

Die Ernte fiel in unserer Umgebung reichlich aus, und die ziemlich hohen Getreidepreise dürften schnell wieder sinken. Wäre in letzterer Zeit nicht das Regenwetter eingetreten, so könnten wir im Ueberflusse schwelgen.

Der Arbeitslohn hat auch hier eine Besorgniß einflößende Höhe erreicht und man zahlt zwischen 1—2 fl. per Tag auf dem Felde; früher kaum 36 kr. Uebrigens kann man dieß den Leuten nicht verargen, da die Lebensmittel sehr theuer sind.

Die Regierung nimmt sich nun allen Ernstes unserer Waisenangelegenheiten an, was die gerechteste Anerkennung verdient. Es sieht in dieser Beziehung schauerhaft bei uns aus — nicht nur die Verwahrlosung der Waisen, sondern auch die Verwendung des anvertrauten Geldes ist's, die eine scharfe Revision nöthig machen. Ungarn war in diesem Puncte nie sehr scrupulös.

Der Gesundheitszustand ist bei uns sehr gut; die Nachrichten über das Erscheinen der Cholera an mehreren Plätzen des Landes, haben nirgends beunruhigt, denn wir kennen den bösen Gast gar nicht.

Die Volkszählung geht bei uns immer noch ganz ordnungsmäßig von Statten. Wir freuen uns, endlich einmal in geregelte Zustände zu gerathen, denn der Unordnung war wirklich schon zu viel.

Oesterreich.

* Wien. 6. Aug. Die piemontesische Regierung setzt den Kampf, welcher auf dem Schlachtfelde so entschieden zu ihrem Nachtheile ausfiel, nunmehr auf dem Gebiete der internationalen Politik fort. Mit unerhörter Anstrengung setzt dieser Staat alle Fibern in Bewegung, um den wachsenden Einfluß Oesterreichs auf der Halbinsel zu paralyisiren. Doch haben diese Bemühungen bis jetzt wenig vortheilhafte Ergebnisse geliefert; Piemont hat sich zum bundesgenossenschaftlichen Schleppträger der Launen und Rancünen Englands gemacht, und die einzige greifbare Folge davon war, daß es in einen Zustand gänzlicher Isolirung gerieth. Seine Stellung zu Oesterreich ist zu bekannt, um nicht das Mißtrauen dieser Macht vollständig zu rechtfertigen. Neapel betrachtet alle Ankömmlinge aus den sardinischen Staaten mit ängstlicher Besorgniß und trachtet sie von seinem Gebiete ferne zu halten. Mit Toscana steht Piemont in einem gespannten Verhältnisse und wenn die Organe des toscanischen Radicalismus sich am Todestage Carl Albert's mit Trauerfarben schmückten, so sieht und begreift Jeder, der sehen und begreifen will, daß es nicht eben ein moralischer Gedanke war, der hinter jenen Symbolen sich verbarg. Piemont hat sich die höchst undankbare, weil unmögliche Aufgabe gestellt, die Ideen des italienischen Unitarismus und Republikanismus mit denen der Solidarität des Staates und des monarchischen Princip's zu amalgamiren. Daß die Männer der Republik und des Umsturzes in einem Augenblicke, wo sie selbst ohnmächtig darniederliegen, das Bündniß mit dem Hause Cavour nicht verschmähen, ist erklärlich; unerklärlich bleibt nur, daß sich dieses darin gefallen mag, die Avantgarde der Revolution zu spielen, hinter welcher die Freunde von jetzt be-

reits drohend die Geschütze aufpflanzen, um diese gegen sie selbst zu richten, falls sie jemals den Rückzug antreten wollte. Die „Gazetta del Popolo“, ein in Turin erscheinendes Blatt, ließ sich vor Kurzem das merkwürdige Urtheil entschlüpfen, sie erblicke in der Hinrichtung Ludwigs des XVI. eben nichts als eine kleine Stockung in der regelmäßigen Handhabung der gesetzlichen Formen; gleichwohl sey des Königs Hinrichtung unerlässlich zum Siege der Demokratie gewesen. Wenn dergleichen frevelhafter Nonfens unter den Augen der königl. Autorität in Turin gedruckt werden darf, dann mag uns auch nicht Wunder nehmen, daß, wie uns eine telegraphische Depesche meldet, das dortige Ministerium den Mitgliedern der ungarischen Legion Monti den Eintritt in das königl. Schützencorps gestattet. Eine so selbstselbige, gegen Oesterreich gerichtete Demonstration paßt recht wohl zu dem übrigen Thun und Lassen jener Regierung, die von der Propaganda ihren leitenden Impuls zu erhalten gewohnt ist. Allein die Stunde der Vergeltung wird schlagen und das tief unterwühlte Land in nicht ferner Zeit die Sünden seiner jetzigen Machthaber mit schwerem Schaden büßen. Jede Regierung ist ohnmächtig gegenüber der Revolution, sobald sie anfängt mit derselben zu transigiren. Das revolutionäre Princip zu eigennütigen Zwecken ausbeuten wollen, ist nicht bloß ein Verbrechen, sondern eine Thorheit. Es sind wahrhaft traurige, wahrhaft fatalistische Dienste, welche das Ministerium d'Azeglio seiner Dynastie leistet.

* Gestern Nachmittags trafen mit dem von Lissabon gekommenen Dampfschiffe etwa 14 Annestirte hier ein. Da sich eine ziemlich namhafte Anzahl von Menschen am Ufer versammelt hatte, so brauchten sie selbst die löbliche Vorsicht, nicht eher das Schiff zu verlassen, als bis jene sich entfernt hatte. Der Schriftsteller Andreas Schumacher hatte sich bereits in Lissabon ausgeschieden; unter den Angekommenen befand sich unter Andern Baron Gallot; Hr. Plattensteiner wird zu Lande hier eintreffen.

* Einem Consularberichte aus Livorno vom 27. Juli entnehmen wir, daß der Handelsverkehr zwischen Livorno und den Häfen des adriatischen Meeres immer noch von geringem Belange ist; als Ursache werden die langen Fahrten der Schiffe und die Beschaffenheit der Fracht, die gewöhnlich aus böhmischen Glaswaren und steierischen Eisengeräthschaften besteht, hervorgehoben; dazu kommt auch die Langsamkeit der österreichischen Fabrikanten, welche Wochen, ja nicht selten Monate verstreichen lassen, ehe sie die gemachte Bestellung effectuiren. Kommt die fertige Ware endlich zu Triest an, so entsteht obermals eine Verzögerung, bis sich eine passende Schiffsgelegenheit zur Uebernahme derselben findet; so kommt es, daß gegenwärtig in Florenz und Livorno belgische Glaswaren vorzugsweise gesucht werden, indem die zu Brüssel gemachten Bestellungen stets auf das schnellste erfüllt werden.

* Das Unterrichts-Ministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern und jenem der Landescultur eine Norm für die Schlußprüfung der Thierärzte verfaßt, welche demnächst veröffentlicht werden wird. Die Schlußprüfung zerfällt in drei Abtheilungen: a) in die Prüfung über einen curativen Fall; b) in die operative und c) in die Prüfung über einen gerichtlichen Fall.

* Die Frage des Tabak-Monopols ist, wie das „Neuigkeits-Bureau“ vernimmt, bereits so weit entschieden, daß die Tabak-Fabriken in Ungarn auf Staatskosten nicht angekauft werden sollen, sondern wie bisher, auf eigene Kosten produciren und ihre Erzeugnisse dem Staate abliefern würden. In der Voraussetzung, daß nach einigen Jahren, wenn die Handelseinigung mit Deutschland erzielt ist, die Aufhebung des Tabak-Monopols doch erfolgen muß, muß man den Finanzen die ungeheure Last, welche der Fabriks-Ankauf momentan mit sich brächte, nicht aufbürden.

Deutschland.

Altona, 3. August. „Alles ist ruhig in den von der Armee besetzten Landestheilen,“ sagt der neueste dänische Armebericht. Diese Ruhe ist nach

Einführung des Belagerungszustandes, des Kriegs- und Standrechts wohl sehr erklärlich, zumal da aus dem südlichen Schleswig und aus den Städten Apenrade und Hadersleben vor und kurz nach der Schlacht ein sehr großer Theil der Deutschgesinnten nach dem Holsteinischen entflohen ist. Vorzugsweise haben die Schullehrer und die Prediger die Flucht ergreifen müssen, da die Dänen, in Erinnerung, daß hauptsächlich die Prediger es waren, welche durch ihr Zusammenhalten den Widerstand der Schleswiger zu der Energie führten, die er erlangt hat, mehrere derselben weggeschleppt hatten. Kiel und Altona sind die Sammelplätze für diese Flüchtlinge, denen die Statthaltertschaft und der seit längerer Zeit bestehende Unterstützungsverein, so weit es geht, neue Anstellungen und Unterhaltungsgelder gewähren.

Der „Hamburger Correspondent“ theilt aus Turin mit, daß in Kurzem mehrere italienische Offiziere, welche im Jahre 1848 für die Freiheit der Lombardie gekämpft und dabei Auszeichnungen erworben haben, hier eintreffen und den Schleswig-Holsteinern Beistand leisten werden. So eben sind hier 6 Mann (gediente) Tiroler angekommen, die sich der Statthaltertschaft zur Verfügung stellen; mit ihnen 1 Ungar. Sie haben erklärt, daß es nur einer Anzeige von ihnen bedürfe, um noch 600 Tiroler nachzuziehen. Vorgestern kamen 54 preussische Offiziere und Unteroffiziere hier an, gestern 15. Nach der „D. R.“ sind am 1. d. M. mehrere hundert Mann, die schon früher ihrer Soldatenpflicht genügt haben, nach Hamburg abgegangen, um sich den schleswig-holsteinischen Kämpfern anzuschließen. Nach der „Kostocker Zeitung“ haben sich den 30. v. M. etwa 50 junge Mecklenburger, mit ihrem Abschied in der Tasche, durch Schwerin über Lübeck nach Rendsburg zu demselben Zwecke begeben. Dieß sind die Anfänge des Zuzuges; wir erwarten, daß derselbe in wenigen Tagen noch viel größer wird.

Gagern hat sich nicht speciell als Hauptmann, sondern ganz im Allgemeinen der Statthaltertschaft zur Verfügung gestellt.

Nachen, 1. August. Als den Erfolg des dießjährigen Congresses deutscher Eisenbahnen kann begrüßt werden: a) eine persönliche Annäherung der Repräsentanten der verschiedenen deutschen Bahnen und viele angeknüpfte Verbindungen für die fernhin zu gewinnende gegenseitig unterstützende Theilnahme der Einzelnen am Ganzen; b) die Vereinbarung über die — den durchgehenden Frachten- und Personenverkehr — von einer deutschen Bahn auf die andere — bedingenden materiellen Bedingungen an Wagen, Locomotiven, Spurweite etc.; c) eine Vereinigung über die — eine gleichmäßige Behandlung der Passagiere bezüglich des Freigutes in allen deutschen Staaten, — auszuführenden Grundsätze; d) das Uebereinkommen rücksichtlich des gesammten großen und so vielfältig gegliederten Materials, und der daraus durch die geschäftsführende Direction einheitlich zu bildenden Eisenbahnstatistik; e) auch die Einigung über eine ganz Deutschland umfassende genaue und mit Benützung der Mittel der einzelnen Eisenbahn-Detailpläne zu Stande gebrachte Karte, von welcher eine Section als Probeblatt vorgelegt war, und die befriedigendste Vollkommenheit anschaulich macht.

* Vom Schleswig-holstein'schen Kriegsschauplatz bringen die Hamburger Blätter vom 3. d. keine einzige belangreiche Neuigkeit. Nach der „Börsenhalle“ ist Professor Gervinus am 3. von Hamburg nach London abgereist. Auch Gagern war an diesem Tage in Hamburg angekommen, hat aber sogleich seine Reise nach Kiel fortgesetzt. — Der General-Arzt der schleswig-holstein'schen Armee macht bekannt, daß der Bedarf an Militär-Ärzten jetzt mehr als gedeckt sey. — Aus Kopenhagen erfährt man, daß die schwedisch-norwegische Flotten-Escadre, die vor Kurzem von Karlskrona auslief, sich mit der russischen vereinigt hat und ebenfalls an der Küste Schleswigs liegt. — Fortwährend langen Offiziere aus den deutschen Bundes-Contingenten an, um sich einreihen zu lassen. Der hamburg'sche

Brigade-Commandeur v. Ranzau gab drei Officiere den Urlaub, um nach Schleswig-Holstein gehen zu können. Die Zahl der am 2. August nach Rendsburg gegangenen Militärs, sowohl Officiere als Unterofficiere, soll sich bis 120 belaufen. Es sollen zum größten Theile Hannoveraner gewesen seyn. Die „Befr. Zeitung“ erwähnt eines Gerüchtes, nach welchem der König von Dänemark gegen die Auszahlung der Verpflegungsgelder, die von verschiedenen deutschen Staaten an Schleswig-Holstein zu entrichten sind, Protest eingelegt haben soll. Der Anspruch auf diese Summen stehe nicht der Statthaltertschaft zu, sondern nur dem Lande selbst, und die Regierung Friedrichs VII. werde die etwa an die Statthaltertschaft gemachten Rückzahlungen als nicht geschehen betrachten, sondern nach Wiederherstellung ihrer legitimen Autorität jenen Anspruch des Landes geltend machen.

— Man schreibt der „Köln. Zeit.“ aus Kiel: Wenn man die vielen Aufrufe der deutschen Blätter zu Beiträgen für die Sache der Herzogthümer liest, so sollte man meinen, daß Millionen zusammenkommen würden. Bis jetzt ist aber hier nach Verhältniß der Größe Deutschlands sehr wenig eingegangen. Können die Vereine es nicht dahin bringen, daß monatlich mindestens 200,000 Thl. für die Herzogthümer aufgebracht werden, so verlieren sie jeden Einfluß auf eine Entscheidung. Die Löhnung der gemeinen Soldaten allein beträgt monatlich 200,000 Thl., dazu kommen die Gagen der Officiere, die Pensionen für die Verwundeten und Hinterbliebenen der Gefangenen, die Erhaltung und Herbeischaffung des Kriegsmaterials, der kleinen Flotte u. s. w. Man berechne, welche große Summen für die Bewaffnung verausgabt sind! Die Herzogthümer haben hierin Unglaubliches geleistet.

Italien.

Neapel, 25. Juli. Die Entschädigungsfrage mit England in Betreff Siciliens ist auf dem Wege zur vollständigen Beilegung. Die neapolitanische Regierung hat die englischen Ansprüche im Principe zugegeben und es ist eine gemischte Commission aus Eingebornen und Fremden zusammengesetzt worden, um die Ziffer zu bestimmen. Diese Commission wird aus den vier obersten königl. Beamten und den Consuln von Oesterreich, England, Preußen und Frankreich in Palermo zusammengesetzt.

Großbritannien und Irland.

London, 1. August. Lord Palmerston erklärte im Unterhause, daß die Ansprüche der englischen Regierung gegenüber von Toscana aus der Plünderung und Beschädigung einiger, britischen Unterthanen gehörigen, Häuser in Livorno entstanden, welche durch österreichische Truppen, als Hilfstruppen des Großherzogs von Toscana, verübt worden seyen; diese Häuser seyen, obwohl ausdrücklich als englisches Privateigenthum bezeichnet, nicht respectirt worden. Das Haus eines Mr. Hall und das einer verwitweten Frau hätten am meisten gelitten. Die Entschädigungsansprüche beliefen sich auf etwas über 1500 Pf. St.

London, 2. August. (Tel. Dep.) Durch Beschluß des Ministeriums ist die Rothschild'sche Sache auf die nächste Session vertagt. Das Unterhaus soll Sorge tragen, das Vereidungsgesetz zu Gunsten jüdischer Unterthanen abzuändern.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 7. August. Willisen erklärt die 500 gefangenen Dänen verantwortlich für das, was den Schleswig-Holsteinischen geschieht. Auf der Freigabe „Gefion“ weht die preussische Flagge. Der Commandeur derselben hat die dänische Aufforderung energisch beantwortet.

Berlin, 7. August. Der preussische Gesandte am englischen Hofe, Bunsen, ist nicht abberufen, sondern es war nur Peroncher dahin attachirt. Bei der gestrigen Hof-Festlichkeit waren der Graf von Chamboord und Freiherr von Haynau zugegen. — Börsengeschäft beschränkt, etwas höher.

